— Ein —

Kampf ums Recht

Roman von Karl Emil Franzos.
(25. Fortsetzung.)

Das Wiedersehen der beiden Gatten war tief ergreifend. Als Taras vom Pferde sprang, stürzte er, ohne die Umstehenden eines Blickes zu würdigen, auf Anusia zu, die mit einem wilden Schrei in seine Arme flog. So standen die Beiden lange in innigster Umarmung, ohne ein Wort zu sprechen; nur ihre Thränen flossen vereint. Dann machte sich Taras frei und stürzte auf die Kinder zu. Die kleine Tereska begann vor Schreck zu weinen, als der fremde, grauhaarige Mann sie emporriß und ihr Antlitz mit Küssen bedeckte; das Kind erkannte den Vater nicht, ebenso der jüngere Knabe. Nur der Aelteste, Wassilj, rief schluchzend: „Ach, Vater, Du bist gewiß recht krank gewesen!" Taras erwiderte nichts, er nahm den Knaben aufs Knie, liebkoste ihn innig und schloß ihm den Mund mit Küssen, wenn er sprechen wollte. Es war, als fürchtete er, daß ihm jedes Wort die Seligkeit dieser Stunde zerstören müßte. Auch mied er es ängstlich, den Popen oder den Advokaten auch nur anzublicken, geschweige denn zu begrüßen. Immer wieder hob er die Kinder auf seinen Schoß, zog dann sein Weib neben sich nieder und strich ihr mit sanfter Hand über das verhärmte Antlitz und die früh gefurchte Stirn. „Sprich nicht," bat er, „kein Wort." Sie nickte, lehnte das Haupt an seine Brust und weinte sich da still aus. Die beiden Herren hielten sich weit abseits und lugten nur zuweilen verstohlen auf das rührende Bild. „Es wird gelingen", flüsterte Starkowski dem Priester zu. „Möge es Gott so wenden," erwiderte dieser bewegt; er schien die Zuversicht seines Begleiters nicht zu theilen.

So mochte eine halbe Stunde seit der Ankunft des Taras verflossen sein. Da richtete er sich auf und küßte und umarmte noch einmal sein Weib und die Kinder, mit einer leidenschaftlichen Innigkeit, als gälte es, wieder Abschied von ihnen zu nehmen. Dann trat er auf die Beiden zu und begrüßt: sie freundlich, wenn auch gedrückt, fast bange. „Und was bringt Ihr mir?" fragte er endlich.

„Uns sendet das Kreisamt", begann Starkowski, zog ein Schriftstück hervor, übersetzte und erläuterte es. Es war ein Ersuchsschreiben des Kreishauptmanns, an die beiden Herren gerichtet, das jenes Reskript der Wiener Regierung in getreuer Umschreibung mittheilte. „Morgen", schloß der Advokat, „trifft der Kreishauptmann in Zulawce ein, die Untersuchung zu führen. Da er alles aufbieten wird, die Wahrheit zu erkunden, so wird der Acker ohne Zweifel wieder der Gemeinde zugesprochen und der Frevel des Meineids sowohl an Jenen, die ihn begingen, als auch an dem Schurken, der ihn anstiftete, auf das strengste gestraft werden. Dies wird, wie ich Dir verlesen habe, jedenfalls geschehen, wie immer Dein Entschluß lauten mag; denn nicht aus Furcht vor Dir, sondern um des Rechtes willen ist es angeordnet. Dich aber fragen wir, ob Du nun noch einen Grund hast, dem Kaiser, dem Hüter und Schützer des Rechts, den Gehorsam zu weigern?"

Taras stand schwer athmend da; aber er erwiderte nichts. „Mann!" schrie Anusia gellend auf, „Du besinnst Dich noch?!"

„Laß' ihn", bat der Pope, „gönne uns die Zeit, die Sache ruhig zu erörtern... Taras, ich will nicht von der Klugheit sprechen, die Dir gebieten sollte, diese Gelegenheit zu ergreifen, um für Dich, um für Deiner Kinder Ruf und künftiges Gedeihen Dein Leben vor dem Henker zu bewahren. Denn ich weiß ja, daß Du niemals auf Dich und die Deinen aus Klugheit Rücksicht genommen, sondern stets nur gethan hast, was Dir Dein Gewissen gebot. Wohlan denn, erlaubt es Dir Dein Gewissen, ferner eigenmächtig und gewaltthätig eine Aufgabe zu erfüllen, die von denen, die Gott hierzu berufen, treulich in Ruhe und Frieden gelöst wird?"

„Darauf eben kommt es an", erwiderte Taras. „Ich habe diese Ueberzeugung auch jetzt noch nicht. In Zulawce sind schwere Verbrechen geschehen, Raub und Meineid. Ich habe sie rechtzeitig angezeigt, habe keine Opfer gescheut, Hülfe zu erwirken, es war vergeblich! Der Räuber behielt den Raub, der Meineidige verspottete den Rechtlichen. Mehr als drei Jahre sind es her, seit dies geschehen ist; die Sache war abgethan für immer. Nun plötzlich erinnern sich die ‚Schreiber' ihrer Pflicht. Warum? Wie kommen die Herren dazu, die Schriften jetzt plötzlich wieder zu prüfen? Weil ich die ‚Schreiber' seit einem halben Jahre so oft und so nachdrücklich an mich gemahnt habe. Wäre der Prozeß wieder aufgenommen worden, wenn ich mich nach Deinem Rathe, Herr Doktor, still gefügt und als friedlicher Hausvater auf meinem Hofe geblieben wäre?"

„Vielleicht doch!" erwiderte der Advokat fest. „Denn es ist immerhin denkbar, daß ein anderer Zufall —"

„Das genügt!" fiel ihm Taras ins Wort. „Du giebst zu: es ging vom Zufall ab und dieser Zufall bestand darin, daß ich zu den Waffen griff. Ohne mein Zuthun wären also Frevel und Frevler höchst wahrscheinlich fröhlich weiter gediehen. Dies darf aber nicht sein, denn es widerstreitet dem Willen Gottes. So beweist auch dieser Fall, wie nothwendig ein Richter und Rächer diesem Lande ist. Nun ist mir aber diese Sache nicht das Einzige, was ich zu sühnen habe, ja nicht einmal das Wichtigste. Darum habe ich mich, da ich viel größeres Unrecht auszugleichen hatte und meinen Dorfgenossen zutrauen konnte, daß sie sich nun selbst zu ihrem Rechte verhelfen würden, nicht weiter um den Acker gekümmert. Und da ich ferner erkannte, daß es Schurken im Lande giebt, die zwar nicht strafwürdiger, aber schädlicher sind, als der Wenzel Hajek, so habe ich beschlossen, ihn nur dann zu richten, wenn es ohne besondere Opfer und Zeitverlust geschehen könnte, und lieber jene anderen zu beseitigen, die noch schaden können. Nun, denn, wie steht es um jene anderen Fälle? Wer hätte, um nur eines zu nennen, die Bauern von Kossowince von dem Unhold befreit, wenn es mir nicht gelungen wäre? Wer bürgt mir, daß sich ähnliche Dinge nicht auch ferner wiederholen, einmal, zehnmal, hundertmal? Könnt Ihr diese Bürgschaft übernehmen, könnt Ihr mir verbürgen, daß fortan kein Unterdrückter nach seinem Rechte rufen wird?"

„Das nicht," sagte der Advokat, „aber...."

„Jedes weitere Wort ist überflüssig. Ich bleibe dabei, ein Richter und Rächer war nothwendig und wird nothwendig sein. Und darum ..."

„Taras!" schrie Anusia abermals gellend auf. „Ueberlege, was Du sagst. Es geht um Tod und Leben!"

Wieder trat der Pfarrer dazwischen. „Höre, Taras," sagte er, und zwang sich in Stimme und Geberde zur Ruhe, „ich verdamme Dich nicht um der Worte willen, die Du uns bisher gesagt hast. Sie entsprechen Deiner Art und Gesinnung, die mir ja seit Jahren wohlbekannt ist. Und wie ein Strauch nicht plötzlich rothe statt grüner Blätter trägt, so konntest Du uns nicht plötzlich anders antworten. Aber verdammenswerth wärest Du, wenn Du das, was ich Dir nun sagen will und woran Du nicht gedacht zu haben scheinst, in den Wind schlagen würdest! Also höre! Du bist in großem Irrthum, wenn Du glaubst, daß die Gesetze schlecht sind, oder daß der Kaiser den Richtern befohlen hat, den armen Bauern gegen die reichen Herrn kein Recht zu gewähren. Die Gesetze sind vortrefflich und der Kaiser läßt seine Beamten die strengste Unparteilichkeit beschwören. Und ebenso bist Du im Irrthum, wenn Du glaubst, daß die Richter zuweilen Unrecht thun, weil sie es thun wollen." Taras machte eine heftige Bewegung, er wollte sprechen. „Ich weiß, was Du sagen willst," rief der Pope, „Du willst mich an die Verhaftung Deines Weibes, Deiner Kinder erinnern. Von diesem einzelnen Falle später. Im allgemeinen ist der Wille des Richters ebenso gut, als er die Gesetze sind. Fasse alle Erfahrungen Deines Lebens zusammen und antworte mir so wahr und offen, als ob Du vor Gottes Thron stündest: Sind Dir mehr gerechte als ungerechte Entscheidungen bekannt geworden oder etwa umgekehrt?"

„Ich habe oft darüber nachgedacht," erwiderte Taras. „Es sind mir wirklich mehr gerechte als ungerechte Urtheile bekannt geworden. Aber was soll dies, was kann dies beweisen?"

„Es beweist, daß nicht die Böswilligkeit der Richter Schuld daran trägt, wenn hier und da eine ungerechte Entscheidung erfolgt. Woran aber liegt nun die Schuld? Erstens an einer unglückseligen Einrichtung aus alter Zeit. Der Gutsherr ist zugleich Richter seiner Unterthanen, also zuweilen Richter in eigener Sache, und dies ist vom Uebel. Das sehen nicht bloß wir beide ein, sondern auch der Kaiser und seine Räthe. Aber gewaltsam läßt sich dies nicht ändern, denn die Gutsherren üben ihre Gerichtsbarkeit kraft wohlverbrieften Rechts, das sie sich vom Landesherrn in alter Zeit um bares Geld erkauft haben. In dieser unglücklichen Einrichtung liegt also der Grund, warum hier vielleicht mehr Unrecht geschieht, als anderwärts. Aber auch anderwärts, Taras, ja überall auf Erden geschieht zuweilen Unrecht, und jene herrliche, tröstliche Leiter, die Du Dir erträumt hast, steht nirgendwo so ehern und unerschütterlich, wie Du sie wähnst. Warum? Weil es ja nicht Engel Gottes sind, die über dem Recht auf Erden wachen, sondern nur eben arme, sündige Menschen, wie Du und ich. Gott allein ist allweise, allwissend und allgerecht; des Menschen Erbtheil aber ist es, die Dinge nie so zu beurtheilen, wie sie sind, sondern wie sie ihm erscheinen. Es mag sein, daß es unter den Richtern zuweilen auch böse Menschen giebt; aber nicht daran liegt es, wenn das Unrecht unsterblich ist auf Erden, sondern an der Schwäche unserer Art. Alles Menschenwerk ist Stückwerk, volle Gerechtigkeit ist nur bei Gott zu finden, und darum wirst Du Deinen Kampf, wenn Du ihn auch jetzt noch fortsetzest, nicht gegen den Kaiser, nicht gegen das Unrecht führen, sondern gegen das Wesen der Menschen, wie es nun einmal ist".

Taras blickte lange sinnend vor sich nieder; dann schüttelte er das Haupt. „Ich verstehe, was Du sagst", erwiderte er, „und im Einzelnen magst Du recht haben. Allein das Wichtigste kann ich Dir nicht glauben: daß ein Mensch, der ehrlichen Willens und bei gesunder Vernunft ist, ungerecht sein müßte. Und darum fahre ich fort in meinem heiligen Werke, denn ich habe nicht nach den Gründen zu fragen, warum ein Unrecht geschehen ist, ob aus Irrthum, aus Dummheit oder aus Böswilligkeit eines „Schreibers". Genug, daß es geschehen und daher getilgt werden muß".

„Verblendeter" rief der Pope. „Bist Du Dir auch darüber klar, was mehr gegen den Willen Gottes streitet: ob die Thatsache, daß irgend ein Bauer dem Gutsherrn monatlich zehn Stunden länger als gebührend frohndet, oder die, daß Du das Land mit Mord und Entsetzen füllest?! Ist nicht schon um Deinetwillen von anderen Unrecht verübt worden? Haben sich nicht, durch Dich ermuthigt, die Bauern gegen ihre Herren erhoben, ihnen den Tribut geweigert, sie am Leben bedroht? Schreit nicht das Blut der Soldaten gegen Dich, die im Kampfe mit Dir gefallen sind, wie auch das Blut Deiner eigenen Leute? Und hast Du etwa vergessen, was in Zulawce geschehen ist?"

„Das werde ich zu verantworten wissen", erwiderte Taras. „Das Recht steht höher, als jedes Menschenleben. Dies sagt mir mein Gewissen und meine Vernunft, denn auf Recht ist die Welt gebaut".

„Auf Recht ist die Welt gebaut!" rief der Pope. „Wer sagt Dir, daß Du immer einen gerechten Spruch gefällt hast? Bist Du denn nicht auch ein Mensch, wie wir, dem Irrthum unterworfen?"

„Auch dies sagt mir mein Gewissen und das Vertrauen auf die Gnade Gottes, der mit seinem Streiter ist. Du kennst ja meine Thaten, nenne mir eine ungerechte darunter."

„Der alte Rath Hochenau!"

„Er hat einem Frevel beigestimmt und sich nicht dagegen gestemmt, aus Furcht vor irdischer Strafe".

„Taras", sagte der Pope, und es war ihm deutlich abzusehen, wie mühsam er sich zur Ruhe zwang, „Deine einzige Entschuldigung kann es sein, daß Du nicht genau wußtest, wie die Sache..."

„Ich wußte es", fiel Taras ein, „und glaubte ihm sogar, daß die Schreiber in Kolomea ihre Entlassung eingereicht hatten, um den Befehl aus Lemberg nicht ausführen zu müssen. Aber was folgt daraus? Du wirst mir einwenden, daß sie, nachdem ihr Gesuch abgewiesen war, durch ihren Eid gebunden waren, auf dem Posten zu bleiben und die Befehle ihrer Oberen zu erfüllen. Ich aber sage Dir: zu einem Frevel verpflichtet kein Eid!"

Der Advokat trat dazwischen. „Darüber wäre jeder Streit vergeblich! Aber antworte doch, wie steht es um die Zukunft? Woher schöpfst Du die Zuversicht, daß Du allein nie einen ungerechten Spruch fällen wirst?"

„Vor allem," erwiderte Taras feierlich, „aus dem Vertrauen in die Gnade Gottes. Er sieht mein Herz, er weiß, daß ich nur um seinetwillen den Kampf begonnen habe, und wird mich darum nicht schmählich enden lassen. Aber auch davon abgesehen, bin ich überzeugt, daß ein ehrlicher, vernünftiger, vorsichtiger Mann stets das Rechte finden kann."

„Wie aber, wenn die Stunde käme, da auch Du einsehen mußt, daß Du Unrecht geübt hast?!"

„Es wäre die unglückseligste Stunde meines Lebens", erwiderte Taras dumpf, „und in meinem Munde hat dies Wort Bedeutung... Ich habe bisher nie darüber nachgedacht, was ich dann zu thun hätte, doch ergießt es sich ja von selbst. Duldet es Gott, daß ich Unrecht thue, dann war er nie mit mir. Dann werde ich erkennen, daß es unmöglich ist, jene Leiter zwischen Himmel und Erde zu aufzurichten, wie es mir vorgeschwebt hat. Dann bin ich kein Rächer mehr, sondern ein Frevler, der selbst Strafe verdient, statt andere zu richten. Und komme ich zu dieser Ueberzeugung, so stelle ich mich selbst Euren Gerichten. Früher jedoch nicht."

Eine lange Stille folgte dieser Rede. „Ist dies Dein letztes Wort?" klang endlich eine heisere, halb erstickte Stimme in diese Stille hinein. Es war Anusia. Todtenfahl, das Haupt vorgebeugt, stand sie da, an allen Gliedern zitternd. Es war, als müßte sie im nächsten Augenblicke zusammenbrechen. Die beiden Männer erschraken, auch Taras fuhr zusammen. „Anusia", begann er „Du weißt . . .!" — „Kein Wort, nur Deine Antwort!" Sie trat dicht an ihn heran und fuhr in demselben unheimlichen Flüstertone fort: „Aber damit Du genau wissest, was von dieser Antwort abhängt, will ich es Dir sagen. Ich habe bisher nur das Eine gewußt: daß Du gethan hast, was Dir Dein Gewissen gebot, und weil Du einst edler und gerechter warst, als alle übrigen Menschen, die ich kannte, zwang mich, auch ferner nicht an Deinem Edelmuth und Deiner Gerechtigkeit zu zweifeln. Ich fand mich darein, den Kindern den Vater zu ersetzen, der Wirthschaft den Herrn, meinem eigenen Herzen freilich bist Du bis zu dieser Stunde unersetzlich geblieben. Aber wenn es mir vor Weh brechen wollte, so tröstete ich mich: „Sei stolz, Du ist ja nicht eines gewöhnlichen Mannes Weib! Hast Du Dir alles Glück und allen Stolz, der Dir früher durchaus zukam, willig gefallen lassen, so trage nun auch den Schmerz. Er hat es sich zum Ziele gesetzt, der Gemeinde den Acker zu erkämpfen, und weil er es nicht im Frieden erreichen konnte, so strebt er es mit Gewalt an. Und weil unser gutes Recht mit ihm ist, so wird er siegen und dann wieder heimkehren und mit ihm alles Glück." So habe ich bisher gedacht und war daher trunken vor Seligkeit, als mir die Herren sagten, was sie Dir zu verkünden hätten. Dann freilich erfuhr ich, daß Du deshalb nicht straflos ausgehen, sondern wohl lange Jahre im Kerker bleiben müßtest. Aber auch darein fand ich mich. Er ist deshalb doch ein Held, dachte ich, der Kerker wird und kann ihn nicht beflecken! Und tausendmal besser ist es doch, wenn er diese Jahre abbüßt, als wie es bisher war, denn, Taras, was es heißt, das Weib des „Rächers" zu sein, während er im Lande umhertobt, das — sagt kein Wort! . . . Nun aber willst Du das Furchtbarste auf mich und diese Kinder häufen, eine Last von Schmach und Elend, unter der wir zusammenbrechen werden."

„Anusia!"

„Schweig'! Auch ich habe lange genug geschwiegen. Kehrst Du jetzt nicht zurück, da der Acker erkämpft ist, so bist Du in meinen Augen, wie in denen aller rechtlichen und vernünftigen Menschen kein edler und gerechter Mann mehr, den sein Gewissen zum Kämpfer und Rächer gemacht hat, sondern ein elender Mordbrenner, der aus Lust am Frevel . . . ."

„Weib!"

„Ob ich Dein Weib noch bin, hängt von Deiner Antwort ab. Ein Mordbrenner ist nicht mehr mein Gatte, diesen Kindern nicht mehr ein Vater. Nun — antworte: Willst Du jetzt diesen Herren folgen oder nicht?"

„Ich kann nicht!"

„Dann geh' — und selbst in Deiner Sterbestunde soll mich Dein Auge vergeblich . . ." Sie brachte die furchtbaren Worte nicht ganz über die Lippen; sie brach zusammen, nicht ohnmächtig, sondern vor Uebermaß des Schmerzes und des Zornes . . .

Der unglückliche Mann schlug die Hände vors Gesicht. Dann ging er langsam, wankenden Schrittes, ohne wieder den Blick zu erheben, auf sein Pferd zu, band es los, schwang sich mühsam in den Sattel und ritt, ohne umzublicken, wieder dem „Schwarzen See" zu.

20. Kapitel.

Am nächsten Tage traf der Kreishauptmann v. Bauer in Zulawce ein. Obgleich er dafür gesorgt hatte, daß Simeon Pomenko, sowie alle übrigen Bewohner nicht über seine friedlichen Absichten im Unklaren seien, hielt es der alte Herr doch für angezeigt, zwei Eskadronen Husaren als Eskorte mitzunehmen, umsomehr, da er ja nicht bloß die Untersuchung wegen des Ackers führen, sondern auch pflichtgemäß der Republik ein Ende bereiten und den neuen Mandatar des Gutsherrn einsetzen mußte.

Graf Georg Boreckі hatte endlich einen Mann gefunden, der sich bereit erklärte, den von Herrn Hajek so tief verfahrenen Karren wieder flott zu machen. Es war ein alter Bekannter der Dörfler, Herr Severin Gonta, vielleicht der einzige Mann, der dieser Aufgabe gewachsen war.

Diese Vorsicht erwies sich zum Glück als überflüssig. Als der Zug neben dem Holzbrücklein über den Pruth eintraf, stand da wohl die ganze Gemeinde versammelt., aber in friedlichster Absicht. Der alte Simeon hatte nämlich seinen Leuten Tags vorher kurz und trocken erklärt: „Wir bekommen alles, was wir verlangen: den Acker, einen menschlich gesinnten Mandatar und Straflosigkeit des Geschehenen. Wären wir damit nicht zufrieden und wollten wir den Kampf fortsetzen, so verdienten wir allesamt in's Narrenhaus nach Lemberg geschafft zu werden. Ich aber bin ein vernünftiger Mann und will auf meinem Hofe bleiben." Das wirkte. Simeon konnte den Kreishauptmann im Namen des ganzen Dorfes ehrerbietig begrüßen.

Herr v. Bauer nahm dies gütig auf und erwiderte mit gewohnter Höflichkeit: „Leute! Ich habe Euch zwar allesamt im Laufe der letzten Monate in den tiefsten Höllenpfuhl verwünscht, aber weil Ihr doch eigentlich arme Kerle seid, denen die Husaren etwas mitgespielt haben, so mag das Geschehene vergessen und vergeben sein. Und Dich, alter Simeon, will ich sogar niemals fragen, wie Du Dich als Kaiser von Zulawce geführt hast. Solltet Ihr in Zukunft unvernünftig sein, so wird Euch freilich ein Donnerwetter an die dicken Schädel fahren, daß sie Euch für Lebenszeit brummen sollen. Doch befürchte ich dies nicht, und so sind wir denn wieder gute Freunde."

Dann begrüßte auch Gonta die Leute im Namen des Grafen mit etwas geringerer Deutlichkeit, aber mit gleichem Wohlwollen u. den letzten Rest der Verstimmung räumten seine Schlußworte hinweg. Er erklärte nämlich, daß er selbst bereit sei, für das Recht des Dorfes vor Gericht einzutreten, und auch gar nicht daran zweifle, daß sein Herr gern und freiwillig, ohne erst die Entscheidung des Amtes abzuwarten, auf das nicht rechtmäßig erworbene Gut verzichten werde.

Unter diesen Umständen war es dem Kreishauptmann nicht schwer, den richtigen Sachverhalt festzustellen. Um so schwieriger erwies sich die weitere Aufgabe, die Meineidigen zum Geständnis zu bringen. Der alte Herr war wohlwollend und billig genug, um deutlich zu empfinden, wie peinlich diese Thätigkeit sei, da alles andere vergessen und vergeben war. Gleichwohl übte er seine Pflicht und erleichterte sie sich nur durch die Zusicherung, daß das Gericht wohl die Verführer strenge strafen, hingegen die Verführten mit Milde behandeln werde, „id est: so weit es Recht und Gesetz erlauben". Diese Zu-

The MERCHANTS BANK of CANADA
Kapital $6,900,000. Reserve $6,911,050.
Besondere Aufmerksamkeit wird den Landwirten geschenkt.
Sparkassen-Departement in allen Branchen.
Humboldt Zweig: A.S.J.GALLOWAY, Manager.

Humboldt Realty Comp., Ltd.
Farmländereien. Wenn Sie eine Farm zu leichten Bedingungen kaufen wollen, besuchen Sie uns. Wir haben eine große Auswahl vorzüglichen Landes vorrätig zum sofortigen Verkaufe.
Stadteigentum. Wollen Sie eine Geldanlage machen, die Sie niemals gereuen wird? Wenn so, „Parkview", Humboldt's Residenz-Zentrum, bietet diese Gelegenheit.
Anleihen. Wir haben Geld im Ueberfluß zu verleihen.
Versicherung. Alle Arten von Versicherungen werden ausgefertigt. Versichern Sie Ihr Vieh, Getreide, Gebäude.
Schreiben Sie um unsere Land-Liste oder sonstige Auskunft.
HUMBOLDT REALTY COMPANY LTD., Humboldt, Sask.

Umzugs-Bekanntmachung.
Da unser gegenwärtiger Laden zu klein ist, um unseren großen Vorrat zu fassen, ziehen wir in das Doric-Gebäude um, eine Türe südlich von der Stadthalle, woselbst wir in der Lage sein werden, Ihnen noch weit besser dienen zu können wie früher.
Wir haben eine vollständige Auswahl von Möbeln, Tapeten, Linoleums, Garoinen, Betten, Sprungfedern, Matratzen, Kissen, und betreiben das Einrahmen von Bildern als Spezialität.
A. J. WADDELL,
HUMBOLDT. Eine Türe südlich von der Stadthalle.

Fragen Sie nach
Drewrys Redwood Lager
gebraut von Gerstenmalz und Hopfen allein, von einem erfahrenen deutschen Braumeister.
Kühl-Lagerungs-Warenhäuser zu Regina, Saskatoon, Melville, Melford und North Battleford.
E. L. DREWRY, WINNIPEG, MAN.

Machen Sie einen Versuch mit dem -- wohlbekannten, neuen Gebräu --
Saskatoon Lager Bier.
Der Stolz von Saskatoon.
Rein, Nahrhaft, Wohlschmeckend.
„Saskatoon" wird überall verlangt, und während es in großer Nachfrage ist, gewinnt es täglich mehr und mehr an Beliebtheit im ganzen Nordwesten. „Saskatoon" ist von unübertrefflicher Qualität, mit schneeweißem Schaum, und rein wie der Morgentau.
Alleinige Brauer und Bottler
Hoeschen Wentzler Brewing Co.
SASKATOON, SASK.

Annonciert im St. Peters Bote!

Jetzt ist Ihre Gelegenheit!
Ich habe Tausende von Acres Landes überall in der Umgegend zu verkaufen, zu Bedingungen, die Sie kaum wieder erhalten. 50 Cts. bis zu $1.00 per Acre in bar; der Rest in 9 bis 13 jährl. Zahlungen. Sprechen Sie in meiner Office vor, oder schreiben Sie wegen irgendeinem Viertel, das Sie wollen, an
JOHN Q. BRANDON
Farm-Ländereien und Hypotheken-Anleihen
HUMBOLDT, SASK.

L. J. Lindberg
Oeffentlicher Notar usw. Ländereien, Anleihen, Versicherungen. — Agent für die Cockshutt Plow Co., Frost & Wood Co., Brentford Buggies, Sheppard & Nichols Dreschmaschine Co., Ebenfalls einziger Agent für Dodds & Struthers Blitzableiter. Man wende sich an
L. J. Lindberg Muenster, Sask.

Kelche, Ciborien, Monstranzen, Kirchengewänder, Altäre, Bänke, Kirchenmöbel, Kirchen- und Schul-Glocken, Vereinsfahnen und -Abzeichen,
Große Auswahl in Statuen, Grabkreuzen, Eisernen Christus-Körpern, Gebetbüchern, Rosenkränzen.
Reiche Auswahl religiöser Artikel.
Winnipeg Church Goods Co. Ltd.
226 Hargrave Street, Winnipeg, Man.

Ihre Freunde
werden Ihr
Brot, Kuchen und Pasteten
loben, wenn Sie gebrauchen

McNab Flour Mills,
LIMITED
HUMBOLDT, SASK.